



BDV digital

Bulletin Dei Verbum
Deutsche Ausgabe
2012, n. 4

Inhalt

Editorial

Thomas P. Osborne and Gérard Billon

„Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes, und dies die Pforte des Himmels“ (Gen 28,17) 2

Die Begegnung mit dem Wort 3

Forum

Erzbischof Pierre-Marie Carré

Von einer Synode zur anderen: Gottes Wort und neue Evangelisierung 4

Botschaft der Katholischen Bibelföderation zur Bischofssynode
über die „Neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens“ 8

Nachrichten aus der Föderation

Die Katholische Bibelföderation sucht einen Generalsekretär (m/w) für 2013-2015 19

Pater Arnold Jurgens mhh (1929-2012) R.I.P. 20

Die KBF begrüßt ein neues assoziiertes Mitglied aus Indonesien! 20

Ein neuer subregionaler Koordinator für Nordamerika 20

Veröffentlichungen zur Bibelpastoral 21

BDV digital ist ein elektronisches Medium der Katholischen Bibelföderation
Generalsekretariat, 86941 Sankt Ottilien, gensec@c-b-f.org, www.c-b-f.org

Herausgeber: Thomas P. Osborne und Gérard Billon

Liga Bank BIC GENODEF1M05 IBAN DE28 7509 0300 0006 4598 20

Editorial

„Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes, und dies die Pforte des Himmels“ (Gen 28,17)

Der uralte Traum von Jakob und von der Leiter zwischen Himmel und Erde drückt sowohl die Distanz als auch die Nähe zwischen der göttlichen und menschlichen Welt aus. Das Auf- und Absteigen der Engel auf der Leiter öffnet unseren Geist für die Vielzahl der Vermittlungsformen Gottes und seiner Frohen Botschaft für die Männer und Frauen aller Altersgruppen. Das Johannesevangelium schlägt uns eine christologische Lesung des Genesistextes vor, indem es auf die Offenbarung des Göttlichen in der Person Jesus, dem Menschensohn, hinweist. Das Wort, das aus dem Schoß des Vaters kommt, hat Fleisch angenommen und wohnt in unserer Welt, als „Exeget“ der Liebe Gottes für die Menschheit. Er ist der Wohnsitz Gottes und das Tor zum Himmel! Dies ist Grund genug, um in Freude und Einfachheit die Geburt unseres Herrn zu feiern und „Engeln“ gleich zu werden, die die Frohe Botschaft durch das Teilen des Wortes unseren Zeitgenossen verkünden.



Jakobs Traum (Gn 28,11-29) (Br. Karcher)

Diese gekürzte Ausgabe von BDVdigital, die Ende 2012 in der Freude des Weihnachtsfestes und in der Erwartung des neuen Jahres veröffentlicht wurde, schlägt eine Reflexion über die Schlussfolgerungen der jüngsten Synode und die Rolle der Schrift in der Neu-Evangelisierung vor. Die Botschaft der Katholischen Bibelföderation, die an die Synodenväter geschickt wurde, hat eine ermutigende Antwort erhalten (siehe zum Beispiel, Proposition 11) und verspricht die Föderation auch in den kommenden Jahren noch mehr herauszufordern.

Dass der „Neuanfang“ der KBF weiterhin an Dynamik gewinnt, wird unter anderem durch die Ernennung eines neuen subregionalen Koordinators, bzw. Koordinatorin für Nordamerika und durch die Aufnahme eines weiteren neuen assoziierten Mitgliedes, dem Kommissariat Terrae Sanctae - Indonesien, nun in die Subregion Südost Asien integriert, bestätigt.

Die positive Entwicklung der finanziellen Lage der Föderation, einschließlich der erneuten Unterstützung von Wohltätern in Deutschland und der Zahlung der Mitgliedsbeiträgen von vielen europäischen und nordamerikanischen Mitgliedern, hat die Suche nach einem teilzeitbeschäftigten Generalsekretär für den Zeitraum 2013-2015 möglich gemacht. Die Stellenbeschreibung und die Qualifikationen werden in dieser Ausgabe des BDVdigital wiedergegeben. Das exekutive Komitee und der Verwaltungsrat der KBF hoffen sehr, dass zahlreiche Personen, die in der Bibelpastoral tätig sind, sich als Kandidaten für diesen wichtigen Dienst vorschlagen.

Frau Brigitte Karcher hat uns großzügigerweise erlaubt eine Reihe ihrer Linolschnitte, die sie für die Benediktiner Erzabtei St. Ottilien hergestellt hat, nachzudrucken. Sie werden durch biblische Texte inspiriert und beschreiben Personen, die dem lebendigen Wort Gottes begegnen und in ihm Vertrauen, ein Gefühl von Sicherheit und Liebe erfahren. Diese Linolschnitte wurden zusammen mit Meditationen vom Benediktinerpater Claudius Bals, dem Leiter des Exerzitienhauses in Sankt Ottilien, veröffentlicht. Mögen uns die künstlerischen Meditationen über das Wort Gottes von Brigitte Karcher inspirieren, während der Weihnachtsflut trösten und uns in unserem gemeinsamen Dienst an seinem Wort im kommenden Jahr ermutigen

Thomas P. Osborne und Gérard Billon

Die Begegnung mit dem Wort

Zwei Frauen begegnen einander auf dem Weg ihrer Lebensreise: eine ältere Frau, deren Leben hinter ihr liegt und eine junge Frau, deren Leben voller Hoffnung und Erwartung noch am Anfang steht. Sie teilen miteinander die erstaunliche Nachricht einer unerwarteten Neuausrichtung und Verwandlung, die das Hören auf das Wort Gottes in ihrem Leben vollzogen hat. Es ist nicht verwunderlich, dass die beiden Frauen, Elisabeth und Maria, nicht alles verstehen, was Gott für sie geplant hat. Ihr Hören auf das Wort Gottes, ihre Bereitschaft es aufzunehmen und über die Bedeutung im Herzen nachzudenken, hat Leben in ihrem innersten Wesen geweckt und macht Hoffnung für mehr. Im Linolschnitt von Brigitte Karcher können wir einen Blick in die Zukunft der Reise der jungen Frau erhaschen, eine Reise, die zur Geburt eines Kindes führen wird, der Geburt Jesu. Die Geburt Jesu, die die Geburt des Wortes Gottes ist, das Wort der Liebe für die Menschheit. Dies wird vor allem in der Begegnung zwischen Jesus und den Männern und Frauen in seiner Mitte konkret. Prophetisch und durch den hl. Geist inspiriert spricht Maria:

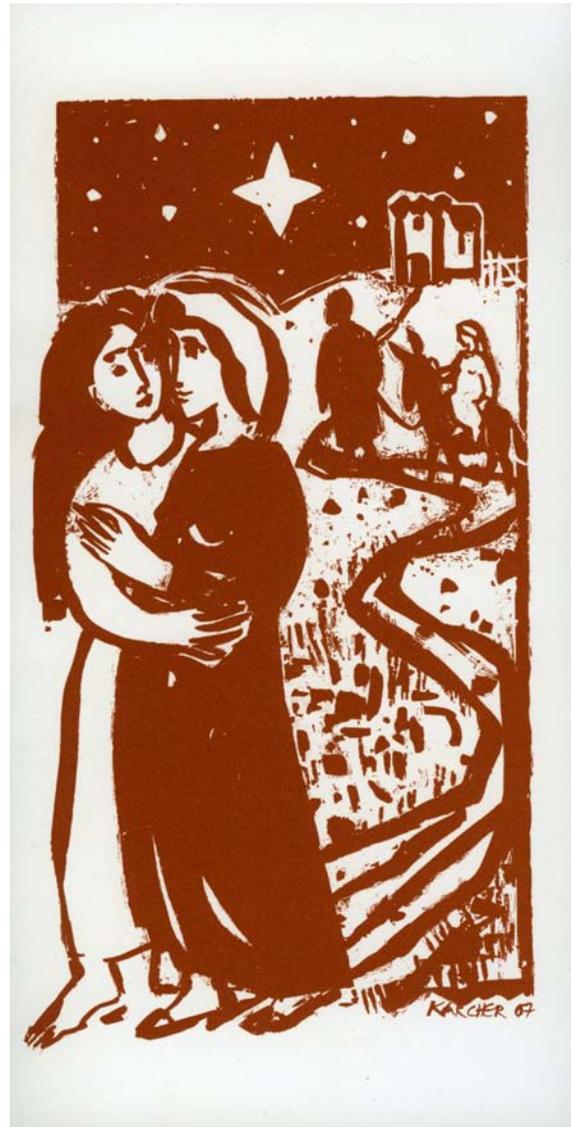
„Meine Seele preist die Größe des Herrn...
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle die ihn fürchten...
und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig“ (Lk 1,46-55).

Möge unsere Begegnung mit dem Wort Gottes und untereinander, insbesondere während der Fluten dieser Weihnachtstage, unsere Herzen für das Leben öffnen, so dass das Wort uns und die Arbeit innerhalb der katholischen Bibelföderation frei macht. Wir wünschen euch allen ein frohes Fest der Geburt und Gesundheit und Mut im Neuen Jahr!

*Erzbischof Vincenzo Paglia,
KBF Präsident*

*Bischof Telesphor Mkude,
Moderator des exekutiven Komitees
Bischof Bernhard Haßlberger,
Vorsitzender des Verwaltungsrates*

*Prof. Thomas P. Osborne,
Generalsekretär*



Jede Begegnung trägt
den Keim einer Hoffnung,
die Spur eines Weges
und den Stern
der Verwandlung
in sich.

Brigitte Karcher

Forum

Von einer Synode zur anderen: Gottes Wort und neue Evangelisierung

† Pierre-Marie Carré

Erzbischof von Montpellier

Sondersekretär der Synode über die neue Evangelisierung

Übersetzt aus dem Französischen von Frau Katharina Lentz

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den beiden Bischofssynoden, die in Rom stattfanden, über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche im Jahr 2008, und über die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens im Jahr 2012? Ohne zu zögern bejahe ich diese Frage. Als Teilnehmer dieser beiden Synoden kann ich mich in Kenntnis der Sachlage dazu äußern.

Diese Zusammenhänge werden in den vorbereitenden Texten der Synode des Jahres 2012 zur Genüge hervorgehoben. Lassen Sie mich einige Worte der *Lineamenta* zitieren: „Die Entscheidung, diese Versammlung dem Thema der neuen Evangelisierung zu widmen, ist im Zusammenhang mit einem einheitlichen Projekt zu sehen, dessen unmittelbar vorausgehende Etappen die Gründung des Dikasteriums zur Förderung der neuen Evangelisierung und die Veröffentlichung des nachsynodalen apostolischen Schreibens *Verbum Domini* darstellen“ (Nr. 1). Der von der Synode angenommene Vorschlag Nummer 2 weist ebenfalls darauf hin.

Zu Beginn einer Synode ist es üblich, dass der Berichtstatter der vorhergehenden Synode darlegt, wie weit ihre Umsetzung fortgeschritten ist. Darum ging es im Bericht von Kardinal Ouellet. Er hat zuerst darauf hingewiesen, dass rund 200.000 Exemplare von *Verbum Domini* verbreitet worden sind. Er versuchte vor allem, Zeichen der Annahme dieses Schreibens im Leben der Kirche aufzuzeigen: Eine gesteigerte Verbreitung der Bibel, eine bedeutende Entwicklung der *lectio divina* (er merkt dabei an, dass dies eine der beachtenswertesten Früchte der Synode ist), zahlreiche pastorale Anregungen zum Lesen der Schrift. Der Kardinal vermerkt auch, dass dem Wort Gottes mehr Raum gegeben wird in der Liturgie (Fortschritt bei den Predigten) und in der Katechese. Einige akademische Arbeiten können schon registriert werden.

Kardinal Ouellet bemerkt außerdem, dass einige sehr wichtige theologische Fragen aufgeworfen wurden durch *Verbum Domini*. Er weist hin auf die Christologie des Wortes (Gedanken zum Ausdruck „abgekürztes Wort“, zur Frage der Inspiration und zur Beziehungsdimension des Wortes Gottes), die Begriffe der Performativität (das heißt seine dynamische und wirkmächtige Wesensart, besonders im liturgischen Rahmen) und der Sakramentalität; und schließlich die enge Verbindung, die zwischen der Kirche und der Schrift besteht (Tradition, Analogie des Glaubens sind aussagekräftige Zeichen davon).

Diese Beobachtungen führen zur Entfaltung der Bindungen, die es zwischen *Verbum Domini* und der neuen Evangelisierung gibt. Am Schluss seines Schreibens vermerkte Benedikt XVI.: „Der Heilige Geist möge in den Menschen Hunger und Durst nach dem Wort Gottes erzeugen und eifrige Verkünder und Zeugen des Evangeliums erwecken“ (Nr. 122). Eine erneuerte Aufmerksamkeit, die zur Bekehrung führt, macht eine neue Verkündigung von Jesus Christus möglich und wirksam. Sie muss durch den Heiligen Geist herbeigeführt werden, der seit Pfingsten die Kirche belebt und trägt.

Aber es genügt nicht zu sagen, dass die Themen der Synoden ineinander greifen. Es ist vielmehr wichtig, in den beiden Texten der Synode die Botschaft und die Vorschläge, den Stellenwert des Wortes Gottes hervorzuheben.

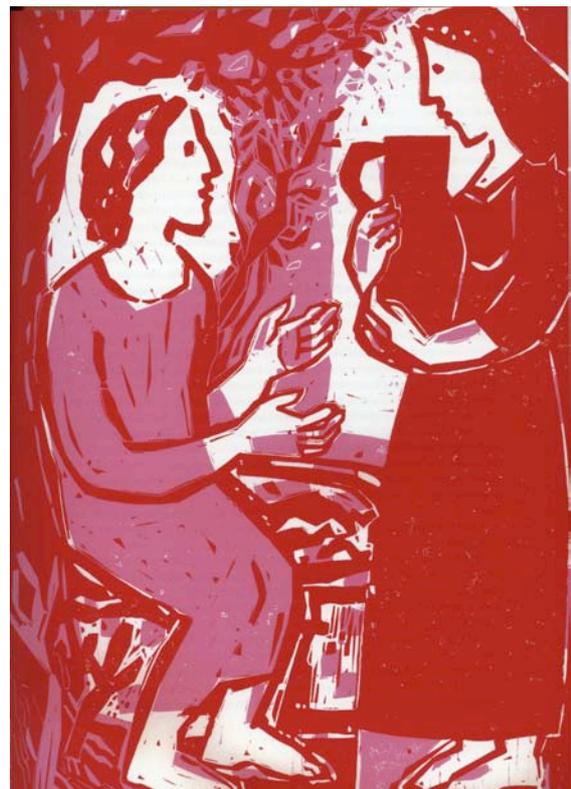
Vor allem soll auf die unterschiedlichen literarischen Gattungen hingewiesen werden. Die Botschaft richtet sich an das Volk Gottes. Es handelt sich also um einen ermutigenden Text, der die Arbeiten der Synode vorstellt und zeigt, wie alle sich an der neuen Evangelisierung beteiligen. Er wurde von einer Kommission verfasst, in welcher der Präsident und der Vizepräsident eine wesentliche Rolle spielen.

Die Vorschläge sind das Ergebnis der Überlegungen aller. Auch wenn sie veröffentlicht wurden, richten sie sich an den Papst, indem sie ihm unterbreiten, was wichtig zu sein scheint in den Überlegungen, aber vor allem auch im pastoralen Bereich. Ausgehend von der Arbeit in den verschiedenen Sprachgruppen, sammeln sie Perspektiven aus allen Kontinenten, was den Eindruck einer gewissen Nivellierung der Standpunkte erwecken kann. Und schließlich sind sie nicht wie eine These angeordnet. Die Reihenfolge der Vorschläge ist ungewiss. Der Endredaktor (der Kardinal Wuerl), dem ich half, versuchte nicht zu vervollständigen, was eventuell fehlte. Dazu hatte er übrigens auch nicht das Recht, da seine Aufgabe in der Organisation der Aussagen der Synodenmitglieder bestand.

Die Botschaft stützt sich auf die Darstellung der Begegnung Jesu mit der Samariterin (Joh 4). Anhand einer spirituellen Lesung werden die Adressaten eingeladen, sich auf eine persönliche Beziehung mit Jesus einzulassen, wie die Samariterin, und anderen das Gleiche zu ermöglichen, wie es der Fall war für die Dorfbewohner. Die Wahl dieses Evangelientextes scheint besonders sinnvoll zu sein, um das Herzstück jeder Evangelisierung zu verdeutlichen: die persönliche Begegnung mit Jesus Christus.

Noch viele andere Bibelreferenzen durchwirken den Text: die Erwähnung der zahlreichen Jesusbegegnungen und besonders die Erfahrung des heiligen Paulus. Es wird aber auch hinzugefügt (§ 4), dass „das häufige Lesen der Heiligen Schrift, erleuchtet von der Überlieferung der Kirche, die sie uns übergeben und authentisch auslegt hat, nicht nur ein verpflichtender Schritt ist, um den Inhalt des Evangeliums, das heißt die Person Jesu innerhalb der Heilsgeschichte, zu kennen, sondern dass es uns auch hilft, neue Begegnungsmöglichkeiten mit ihm zu finden, in einer wahrhaft evangelischen Art und Weise, verwurzelt in den grundlegenden Dimensionen des menschlichen Lebens: Familie, Arbeit, Freundschaft, Armut, Prüfungen des Lebens ...“. Es wird wiederholt, dass die Kirche auf das Wort hören muss, um die Welt evangelisieren zu können (§ 5), da die Evangelisierung mit einer erneuerten

Bekehrung derer beginnt, die Christi Zeugen sein wollen.



*Die Begegnung Jesu mit der Frau aus Samaria
(B. Karcher)*

Die Vorschläge nehmen auch auf das Wort Gottes Bezug. Zuerst kann man unterstreichen, dass die neutestamentlichen Texte bezüglich des Sendungsauftrags mehrmals erwähnt werden, besonders Mt 28, 16-20 und Mk 16, 9-20. Ein Vorschlag (Nr. 11) bezieht sich unmittelbar auf das betende Lesen der Schriften. Hier ist der vollständige Text:

„Die neue Evangelisierung und das betende Lesen der Heiligen Schrift.

Gott hat sich uns mitgeteilt in seinem Fleisch gewordenen Wort. Dieses göttliche Wort, das wir hören und feiern in der Liturgie der Kirche, besonders in der Eucharistie, bestärkt die Gläubigen innerlich und befähigt sie in ihrem Alltagsleben zu einem authentischen evangelischen Zeugnis. Die Synodenväter wünschen also, dass das göttliche Wort ‚immer mehr zum Mittelpunkt allen kirchlichen Handelns werden möge‘ (*Verbum Domini* Nr. 1).

Die Tür der Heiligen Schrift muss allen Gläubigen offen stehen. Im Zuge der neuen Evangelisierung muss jede Gelegenheit zum Studium der Heiligen Schrift genutzt werden. Die Schrift muss die Predigten, die Katechese und alle Bemühungen um Glaubensförderung und -weitergabe prägen. Indem sie der notwendigen Vertrautheit mit dem Wort Gottes für die neue Evangelisierung und für das geistliche Wachsen der Gläubigen Rechnung trägt, ermutigt die Synode die Diözesen, die Pfarreien, die kleinen christlichen Gemeinschaften, sich weiterhin ernsthaft um das Studium der Bibel und der *lectio divina* zu bemühen, die ein betendes Lesen der Schrift ist (s. *Dei Verbum* Nr. 21-22)“.

Gott hat zu den Menschen gesprochen. Er gab sich zu erkennen. Die vorige Synode hat über dieses Geheimnis nachgedacht. Die Frage, die sich heute stellt, besteht darin zu wissen, wie diese Gute Nachricht die Menschen unserer Zeit erreichen kann.

Pfingsten hat gezeigt, dass der Geist Gottes die Kirche leiten wird und sie befähigt, jeden in seiner eigenen Sprache anzureden, um die großen Taten Gottes für die Menschen zu verkünden. Der Heilige Geist handelt weiterhin auf vielerlei Weise, sowohl bei den Verkündern der Guten Nachricht, um ihnen den notwendigen Eifer und die erforderlichen Fähigkeiten zu geben, um den Glauben zu bekennen, als auch bei den Adressaten der Botschaft, so dass der heilige Paulus schreiben konnte: „... keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet“ (1 Kor 12, 3).

Es war den Mitgliedern der Synode nicht möglich, eine neue Theologie der Evangelisierung zu schreiben, und auch nicht, die wichtigsten Bibeltexte zu erforschen. Darüber gibt es schon hervorragende Werke! Die Synode wollte die Kirchenmitglieder vor allem einladen, zurück zu kehren zum Kern des Glaubens und seiner Verkündigung im aktuellen Kontext.

- Wie es die erste Predigt Jesu aussagt (s. Mk 1, 14-15), wird jeder Gläubige zu einer tiefgehenden Bekehrung in ihren verschiedenen Dimensionen eingeladen: der moralischen, der spirituellen und der pastoralen. Kurz gesagt, heute mehr denn je muss Christus im Zentrum stehen!

- Im Sendungsauftrag nach Mt 28, 16-20 bittet Jesus: „... geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauf sie...“. Die Synode wollte besonders den spirituellen Weg des Katechumenats und der Initiationssakramente hervorheben. Es bleibt noch viel zu tun, damit diese Sakramente das Glaubensleben aller Getauften wirklich strukturieren.

- Der erste Brief des Petrus (3, 15) lädt uns ein, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt. Dieser Text wurde bei mehreren Diskussionsbeiträgen erwähnt, vor allem um die Notwendigkeit solider und einfacher Hilfen zur Darlegung des christlichen Glaubens gegenüber den üblichen Einwänden zu unterstreichen. Eine einfache Form der Apologetik ist also erwünscht.

Die Überlegungen der Synode bilden etwas Ähnliches wie einen Strang aus mehreren ineinander geflochtenen Fäden. Die Kürze der für den Ablauf vorgesehenen Zeit ermöglicht keine ausführliche Studie der verschiedenen Fragen, aber es ist wichtig, auf die wesentlichen hinzuweisen und dabei zu erkennen, welchen Platz das Wort Gottes in jedem dieser Punkte einnehmen kann.

- Die kerygmatische Verkündigung der Kernbotschaft des christlichen Glaubens: Jesus ist auf-erstanden! Er ist der Retter der Welt, der Sohn Gottes. Viele Formeln in der Apostelgeschichte

geben davon Zeugnis. In unserer Zeit muss das mit Nachdruck geäußert werden, in Bezug auf eine persönliche und eine gemeinschaftliche Erfahrung.

- Die spirituelle, liturgische und sakramentale Dimension des Glaubens. Sie führt zu einer echten Gemeinschaft mit Christus. Ich füge noch hinzu, dass insbesondere die christlichen Initiations sakramente und das Sakrament der Buße und der Versöhnung erwähnt worden sind. Wenn von den Sakramenten die Rede ist, beschränkt sich die Synode nicht ausschließlich auf ihre Feier, sondern sie hat die Vor- und Nachbereitungen der Sakramente im Auge, besonders die Mystagogie.

- Die heutigen Umstände erfordern eine grundlegende Ausbildung. Sie richtet sich, in angemessener Form, an alle: die Kinder, die Jugendlichen und die Erwachsenen. In dieser Ausbildung kommt eine herausragende Stellung dem Wort Gottes zu, das man kennen und richtig auslegen muss, auch in den Fragen des Verhältnisses zwischen Wissenschaften und Glauben.

Das Wort Gottes soll im Zentrum der Tätigkeitsbereiche der Kirche stehen, da es erleuchtet und nährt. Wie schon die Synode über das Wort Gottes sagte, steht es nicht abseits, sondern es bereichert das gesamte pastorale Leben.



Die Begegnung Jesu mit Maria und Marta (Br. Karcher)

Botschaft der Katholischen Bibelföderation zur Bischofssynode über die „Neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens“

Übersetzung aus dem Englischen von Frau Nicole Katrin Rüttgers

1. Die katholische Bibelföderation und dessen Engagement für die Evangelisierung

Die katholische Bibelföderation (KBF) hat seit ihrer vierten Vollversammlung, die 1990, vor über 20 Jahren also, in Bogotá, Kolumbien, stattgefunden hat, über die Frage nach der neuen Evangelisierung nachgedacht. Die Versammlung der KBF antwortete auf den Aufruf von Papst Johannes Paul II. und konzentrierte die Diskussion auf das Thema „Die Bibel und die Neuevangelisierung“. Auf einer Linie mit dem Referenztext der KBF, die Konstitution über die Offenbarung „Dei Verbum“ des 2. Vatikanischen Konzils, waren die Delegierten der Versammlung überzeugt, dass „das Bibelpostolat ein wichtiger Bestandteil der neuen Evangelisierung ist. 'Wie die christliche Religion selbst, so muss auch jede kirchliche Verkündigung sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren' (DV 21)“ (Schlussdokument der Vollversammlung von Bogotá; § 4,1). Diese Intuition wurde während der folgenden Jahre durch das Engagement der KBF für das „Bibelpostolat“, die „Bibelpastoral“ und die „biblische Beseelung der ganzen Pastoral der Kirche“ bestätigt und verstärkt. Diese Formulierung wurde erstmals 1993 von der KBF veröffentlicht und dann später von Papst Benedikt XVI. in seinem postsynodalen Schreiben *Verbum Domini* (VD 73) übernommen.

In diesen Kontext hinein, will die KBF ihre Erfahrungen, Reflexionen und Interessen mit den Synodenvätern über die nicht nur wichtige, sondern wesentliche Rolle der Schriftlesung innerhalb der globalen Dynamik sowohl von „Evangelisierung“ als auch „Neue Evangelisierung“ teilen.

2. Evangelisierung, ein Weg im Dialog zwischen der Heiligen Schrift und den Herausforderungen menschlichen Lebens

Wir sind sehr dankbar über die Erklärung und Klarstellung der Begriffe, die im *Instrumentum laboris* über die verschiedenen Auffassungsmöglichkeiten von „Evangelisierung“ und „Neue Evangelisierung“ gegeben werden. Ebenso wird eine Analyse der verschiedenen Gesichtspunkte für einen Erneuerungseinsatz für die Weitergabe des christlichen Glaubens dargestellt.

Die KBF hat ihre Arbeit der „Evangelisierung“ als ein Teilen der „Guten Nachricht“ erfahren, eine „Gute Nachricht“ des Wortes Gottes, das unsere Brüder und Schwestern in der heutigen Welt heilt und befreit. Dieses Wort drückt sich im Dialog innerhalb der Schriften und den Lebensgeschichten, die wir uns in unseren Gruppen anhören, aus. Wir haben erfahren, dass Evangelisierung an sich ein Weg, eine Reise mit den Menschen ist, die nie abgeschlossen werden: sie verlangen ein aufmerksames Zuhören sowohl der Schriften als auch der konkreten, oft schweren Lebensgeschichten konkreter Männer und Frauen, mit ihren Hoffnungen und Enttäuschungen, Erfolg und Misserfolg, Momenten von Trauer und Freude Es ist genau während dieses gemeinsamen Unterwegsseins und während des gemeinsamen Teilens der Lebenserfahrungen, dass wir im Teilen des Wortes Gottes Heilung und tröstende Gegenwart Gottes unter uns erfahren können: das ist in der Tat eine „Gute Nachricht“! Dieses Unterwegssein, begleitet von der Gegenwart des Herrn (wie auch in der Erzählung der Emmausjünger), stärkt unseren Glauben, unsere Hoffnung und die Solidarität, die uns verbindet. Sie verlangt respektvolle Geduld und Ausdauer, ein offenes Ohr und ein demütiges Herz, das voll von Barmherzigkeit und Verständnis ist.

Die Evangelien liefern uns viele Beispiele in denen Jesus in Gesellschaft von Männern und Frauen seiner Zeit war, wie er mit ihnen, mitten in ihrem Leben, die Gute Nachricht vom Kommen des Reiches Gottes geteilt hat. Sein Mitleid mit den Kranken und Besessenen, mit den zivil-

und religiös Benachteiligten, seine Art und Weise mit ihnen zu sprechen und seine Art zu lehren, seine Nachricht von Trost und sein Ruf zur Umkehr ... all dies ist eine kontinuierliche Richtlinie unserer Teilnahme an der Verkündigung der Guten Nachricht und an der Öffnung des Reiches für alle Männer und Frauen guten Willens. Die Erzählungen, die von Begegnungen zwischen Jesus und den Männern, Frauen und Kindern seiner Zeit berichten, liefern uns viele Anregungen, die uns helfen können auch *heute* eine konkrete Form für eine persönliche Begegnung zwischen Männern, Frauen und Kindern und dem Auferstandenen Herrn zu sorgen. Seine Sorge für die, die sein Amt teilen, ist besonders bedeutend: er sendet sie zu zweit; er achtet auf ihren Hunger und sorgt für einen Ruheort, wo sie die Freuden und Schwierigkeiten ihrer Mission teilen können; er hinterfragt ihre vorgefassten Ideen und Überzeugungen; er ruft seine eigenen Jünger dazu auf von der Guten Nachricht, die sie verkünden, selbst verwandelt zu werden

Die Paulusbrieve und die Apostelgeschichte bieten eine Quelle theologischer Reflektion und Erzählungen über die Verkündigung des *Kerygmas* in der jüdischen, griechischen und römischen Gesellschaft der mediterranen Welt. Es ist von höchstem Interesse zu beachten wie die Interaktion zwischen den Missionaren (den „Evangelisierern“) und den kulturell unterschiedlichen Zuhörern sowohl eine wesentliche Stabilität des *Kerygmas* als auch eine Entwicklung von Ausdrucksformen des Glaubens und des Lebens der Gemeinden darstellt.

3. Evangelisierung und die Begegnung mit Jesus Christus implizieren einen vertieften Kontakt mit der Heiligen Schrift

Der hl. Hieronymus formuliert kurz und bündig: „Ignorantia Scripturae ignorantia Christi“: Die Schrift nicht kennen, bedeutet Christus nicht zu kennen. Genau aus diesem Grund wollte Dei Verbum die hl. Schrift allen Gläubigen direkt zugänglich machen. Dabei legte Dei Verbum sowohl Wert auf das Verständnis der hl. Schrift, so wie sie von ihren Autoren verstanden wurden, als auch auf die Anerkennung, sie als Nahrungsquelle für die Gläubigen zu betrachten. Im gleichen Stil spricht Dei Verbum von der hl. Schrift als „Seele“ der Theologie. So ist ersichtlich, dass das wichtigste Ziel der neuen Evangelisierung die persönliche Begegnung mit Christus ist und dass ein regelmäßiger Kontakt und eine wachsende Familiarität mit der hl. Schrift eingeschlossen sind. Dieser Kontakt muss einen fragmentarischen und oftmals „instrumentalisierten“ Bezug zur hl. Schrift transzendieren, indem man sich von einer wiederholten Lektüre „vom Anfang bis zum Ende“ der biblischen Schriften weiterbewegt und schrittweise zu einem vollen „kanonischen“ Lesen der gesamten Bibel gelangt.

Wir kennen Jesus durch die vier kanonischen Evangelien: vier verschiedene kulturelle Ansätze, die zu einer Begegnung mit dem Auferstandenen Herrn führen und auf die Nachricht der Liebe Gottes für die Menschheit aufmerksam machen, welche Jesus verkündet. Jesus hat seinen menschlichen und religiösen Ursprung in der jüdischen Gemeinde, deren Kultur hauptsächlich durch die jüdischen Schriften geformt wurde. Seine Nachricht wurde von Männern und Frauen gehört und geteilt deren Jüngerschaft sowohl die Evangelien als auch andere Schriften des Neuen Testaments bezeugen. Alle diese Schriften finden gemäß der christlichen Tradition ihre Mitte, ihren Fokus und ihre Erfüllung in Jesus von Nazareth, den Christus und den Menschensohn.

Unsere Erfahrung innerhalb der KBF hat die Reichweite der Wahrheit der Intuition des hl. Hieronymus bestätigt. Und wir sind davon überzeugt, dass alle Bemühungen der Evangelisierung diesen direkten Kontakt mit der hl. Schrift möglich machen müssen und dass Menschen, wie Philippus in der Apostelgeschichte (Apg 8), bereit, willig und fähig sein müssen andere Menschen zu begleiten, deren Suche nach einem Sinn im Leben sich mit dem Lesen und Verstehen der hl. Schrift entfaltet.



Abraham, Sarah und die drei Besucher bei Mamre (Br. Karcher)

4. Der Lebens- und Glaubensweg in der hl. Schrift

Auch wenn die hl. Schrift eine Vielzahl von literarischen Formen umfasst, so ist die Erzählung des Lebensweges einzelner Individuen, Gruppen und sogar ganzer Völker im Dialog mit Gottes Wort die dominante Form. Man braucht sich nur ein paar alttestamentliche Erzählungen in Erinnerung zu rufen: von Abraham und seiner Familie, von Jakob und seiner Familie, vom Volk Israel, das von Kanaan nach Ägypten reist und dann aus dem ägyptischen Sklavenhaus durch die Wüste in das verheißene Land zieht ... oder auch die Erzählung des gleichen Volkes, das aus der hl. Stadt Jerusalem nach dessen Zerstörung durch die Babylonier ins Exil ziehen muss, und dann später nach seiner Befreiung wieder zurückkehrt und die Herausforderung annimmt die Stadt, den Tempel und das Land in schwierigen Umständen wieder neu aufzubauen. Diese und viele andere alttestamentlichen Erzählungen sind durch alles, was ein Leben mühevoll und erfreulich macht, gekennzeichnet, durch Misserfolg und Erfolg menschlichen Handelns, von großen Taten der Gerechtigkeit und von miserabler Untreue und Sünde, von Gewalt und Ungerechtigkeit, die so oft die Tragödie des menschlichen Lebens kennzeichnet, so wie auch die menschliche Liebe und das Engagement für die Armen und Schwachen ... diese Lebenswege der Menschen werden in Wege verwandelt, die durch das göttliche Wort Glauben erzeugen, das plötzlich und ohne jede Vorwarnung die menschliche Geschichte unterbricht.

Männer und Frauen nehmen dieses Wort als eine Art „Kompass“ wahr, der ihnen den Weg zu neuen Ufern weist, der ihnen Orientierung in Zeiten der Verwirrung bietet, der eine Bresche zu einer Gemeinschaft öffnet, in der die Personen in gegenseitigem Respekt leben können Dieses Wort wird sowohl als Frage und als Aufruf zur Umkehr, wie auch als Wegweiser, der in Sackgassen auf einen Ausweg hinweist, wahrgenommen. Dieses Wort ist aber auch Trost und Ermutigung für alle, die ans Ende ihrer Mittel und ihres Verstandes gekommen sind. Auch das Neue Testament ist durch den Weg zur Nachfolge gekennzeichnet, nicht nur in den einzelnen Episoden der Evangelien oder der Apostelgeschichte, sondern auch in jedem einzelnen Evangelium oder auch im lukanischen Doppelwerk als Ganzes. Das Amt des hl. Paulus ist durch seine Missionsreisen charakterisiert, die von brieflicher pastoraler Seelsorge und der Entwicklung seiner „Theologie“ begleitet werden.

Das stete Wachhalten dieser „Erzählungen“ der menschlichen Wege und Zeichen der Gegenwart Gottes in ihnen, ist nicht nur Objekt der biblischen Erzählung in sich, sondern auch Objekt gewisser Psalmen oder anderer Texte, die auf irgendeine Weise die Wege einzelner Individuen oder eines Volkes mit Gott über die Jahre neu formuliert haben. Schritt für Schritt kann diese Wiederholung und Meditation der eigenen Vergangenheit einen Platz im Gedächtnis der Gläubigen schaffen. So entsteht eine innere Erzählung, eine persönliche Heilsgeschichte, die zum Bezugspunkt werden kann, mit der eine Person oder eine Gemeinde im Dialog steht und die erlaubt, das eigene persönliche Leben zu evaluieren und neue Orientierung zu finden. Auf diese Weise lehrt uns die hl. Schrift wesentliche katechetische Methoden: hier die Wichtigkeit der Entwicklung eines persönlichen Wissens und Bewusstseins der biblischen Erzählungen als Lebens- und Glaubenswege.

5. Lebensweg mit dem Wort als „Spiegel“ und als „Kompass“

Eine der großen Herausforderungen der Seelsorge in unserer Zeit ist es, den Menschen zu helfen ein Bewusstsein der eigenen „Geschichte“, ihres eigenen Lebensweges, zu bekommen. Dies kann geschehen, indem man die Erinnerungen der Wege in ihnen wach hält, die sie selbst gegangen sind, in der Familie oder in der Gemeinde. Die globalisierte Gesellschaft von heute aber bringt die Individuen, die Gruppen und Völker um ihre „Erinnerung“. Sie schafft „gemeinsame“ Bedürfnisse, die durch gemeinsame „Produkte“ befriedigt werden können. Der Prozess der Wiederbelebung der eigenen Erinnerung, des eigenen Bewusstseins seiner Kultur und Geschichte ist wesentlich für eine Evangelisierung, die nicht nur mit der Schaffung von „sozialisierten“ katholischen Christen zufrieden ist, sondern die auch versucht, den Glauben zu vermitteln, der in den Personen und in ihren Kulturen wirklich Wurzeln schlagen kann.

Der Glaube setzt voraus, dass der Lebensweg der einzelnen Personen ernst genommen und mit großem Respekt und Diskretion behandelt wird. Die Erzählung des menschlichen Lebens kann die biblische Erzählung als eine Art Spiegel betrachten, der hilft, das eigene Leben mit einer gewissen Distanz zu betrachten. Die hl. Schrift kann bestimmte Entscheidungen, die eine Person auf ihrem Lebensweg getroffen hat, in Frage stellen. Die Schriften können wie ein Kompass sein und die Richtung anzeigen. Jede Person aber muss ihren konkreten Weg suchen. Die hl. Schrift kann einer Person helfen, persönliche traumatische Erfahrungen oder Versagen zu erkennen, zu akzeptieren und zu überwinden, indem sie als einen Teil der Geschichte Gottes mit seinem Volk über die Jahrhunderte hinweg betrachtet werden.

In diesem Zusammenhang ist eine doppelte Unterscheidung sowohl des menschlichen Lebens als auch der biblischen Botschaft notwendig. Diese Einsicht warnt uns vor einer naiven und vereinfachten Beziehung zwischen dem Leben und der hl. Schrift, in welcher einige Menschen unmittelbare Antworten in der Bibel auf Fragen suchen, die im menschlichen Leben entstehen. Manchmal ist es mehr als ausreichend, dass die hl. Schrift in der Identifizierung wesentlicher Fragen hilft Der Dialog zwischen dem Leben und der hl. Schrift erfordert viel Fingerspitzengefühl, Demut und Geduld – alle notwendigen Eigenschaften, um sowohl das menschliche Wesen als auch den Glauben hervorzubringen. Natürlich ist dies nur mit Hilfe des hl. Geistes möglich, der die Quelle der Inspiration der hl. Schrift ist und der Einsicht, Demut und Geduld lehrt, so dass dieser Dialog überhaupt möglich wird.



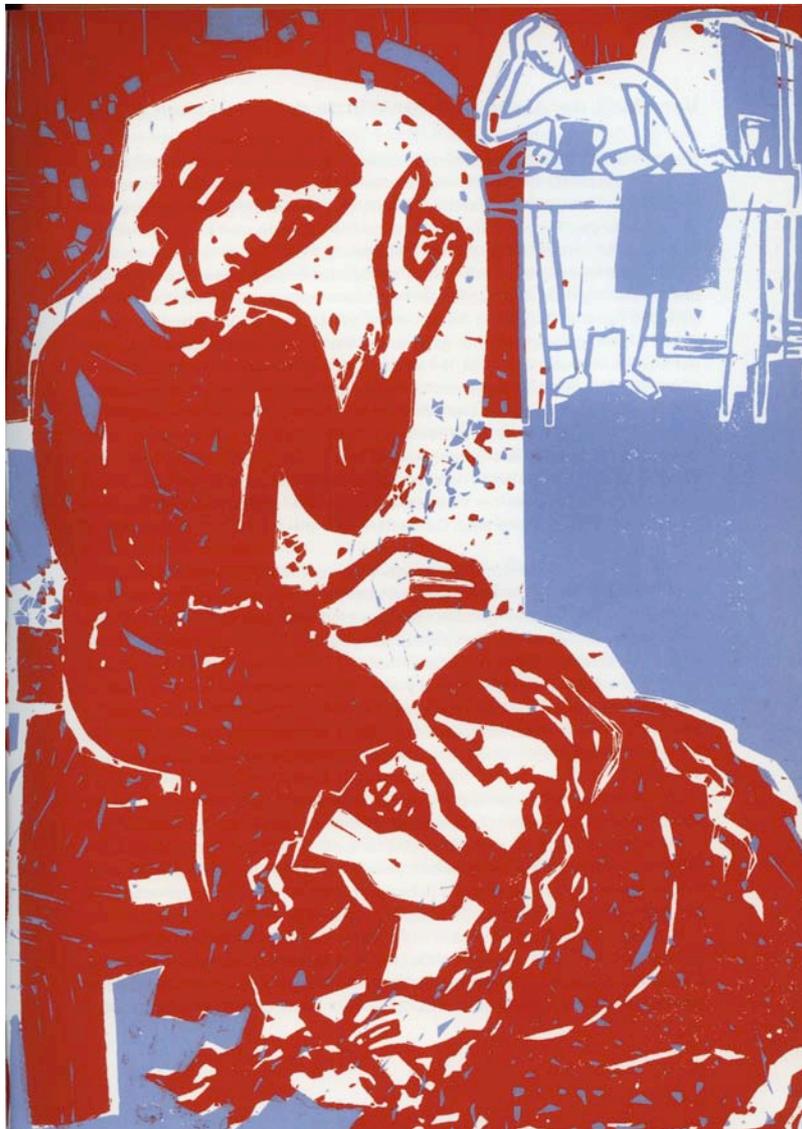
„Bleib bei uns, denn es ist fast Abend, und der Tag hat sich geneigt“ (Lk 24,29) (Br. Karcher)

6. Glauben lernen geht „Hand in Hand“ mit dem Lesen der hl. Schrift

Jüngste Studien des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte haben uns den katechetischen Weg der Jünger Jesu, Männer und Frauen, offenbart, den diese mit ihrem Meister gegangen sind. Sie müssen Schritt für Schritt lernen zuzuhören – auf das Wort Gottes in der Lehre Jesu oder in der hl. Schrift, wie auch auf die menschliche Stimme zu hören, die sie interpellieren. Auch müssen sie lernen, die Bedeutung der Passion, des Todes und der Auferstehung Jesu zu erkennen, und darin die Auswirkungen auf ihr eigenes Leben und Engagement. Sie müssen lernen an Heilungen und an der Verkündigung des Evangeliums vom Frieden teilzunehmen; sie müssen die Bekehrung im eigenen Leben erfahren; auch müssen sie lernen zu beten und ihren Besitz mit den weniger Glücklichen zu teilen; sie müssen lernen in Solidarität mit den Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern der Glaubensgemeinschaft zu leben. Sie müssen lernen, dass Hören auf das Wort und Dienen (diakonia) zusammengehören: auf das Wort hören führt zum Dienen; der Dienst, der nicht im Hören auf das Wort verankert ist, führt zu Verstreuung und besorgniserregender Aktivität Die letzte Etappe des Weges ist durch die Öffnung der Intelligenz der Jünger

für das Verständnis der hl. Schrift und ihre Bedeutung, nicht nur für ihren Glauben, sondern auch für ihr Leben, geprägt. Mit dem Ende des Lernweges und mit der Gabe des hl. Geistes an Pfingsten sind die Jünger bereit die Mission der „Evangelisierung“ zu übernehmen, die Gute Nachricht vom Kommen des Reiches Gottes und die Umkehr zur Vergebung der Sünden an die Völker aller Nationen zu verkündigen und mit ihnen zu teilen; so erfüllt sich, was Abraham verheißen wurde.

Die Überzeugung der KBF ist, dass die Evangelisierung und die Weitergabe des christlichen Glaubens „Hand in Hand“ mit dem Lesen der hl. Schrift gehen. Durch den häufigen Kontakt mit der hl. Schrift lernen wir die „Sprache“ des Glaubens. Die biblische Sprache ist eine sinnträchtige und reich an Symbolik, die den Leser dazu einlädt, das Göttliche, die Wirklichkeit und seine Orientierung (Torah) für das menschliche Leben zu suchen. Diese Sprache übertrifft nicht nur jedes Bild, sondern alle Bilder, die wir uns bei dem Versuch von Gott oder über Gott zu sprechen machen. Diese sinnträchtige, symbolische Sprache ist facettenreich und lädt den Gläubigen ein, in die Tiefe zu gehen und den Reichtum des Glaubens in der Beziehung mit einer gläubigen Gemeinschaft und letztlich mit Gott zu suchen. Die biblische Sprache ist auch provokant, und zwar insofern, da sie den Leser oder den Hörer des Wortes dazu einlädt, in die Geschichte persönlich und aktiv einzutreten, Stellung zu beziehen und sich selbst der Umkehr zu öffnen.



„Du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, sie aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren abgetrocknet.“ (Lk 7,44) (Br. Karcher)

Die biblische Sprache ist in erster Linie Erzählung. Sie erzählt die Beziehungsgeschichte zwischen Mensch und Gott. Die Wiederholung dieser „Geschichte“ sowohl in der Grunderzählung als auch in einer zusammenfassenden Form ist eine Charakteristik der biblischen Glaubensbildung. So ist der Gläubige immer wieder eingeladen seinen eigenen persönlichen Glaubensweg im Kontext des kollektiven Weges des Volkes Gottes zu verstehen. Die fortschreitende Entwicklung des Bewusstseins der Zugehörigkeit zu einer Familie oder einer Gruppe mit einer besonderen Identität, mit seiner eigenen Geschichte, seiner Sprache und seinen Werten ist von grundlegender Bedeutung für die Dynamik der Evangelisierung. In einer Gesellschaft in der Individualität und Individualismus auf der einen Seite als letzte Befreiung bezüglich kultureller, ethnischer, nationaler und religiöser Wurzeln verkündet werden, werden sie auf der anderen Seite geopfert für globalisierte Marketing-Strategien, die die Weitergabe des Glaubens und schließlich die Evangelisierung mit weit reichenden Herausforderungen konfrontiert. Auf jeden Fall sollten die Bemühungen um die Weitergabe des Evangeliums nicht vernachlässigt werden. Dieser lange und geduldige Weg wird oft von Männern und Frauen mit ihren besonderen Lebensgeschichten gegangen und es wäre wünschenswert diese Personen zu einem Dialog mit den Jüdisch-Christlichen Schriften zu führen. Unsere Erfahrung in der KBF hat über Jahre bewiesen, dass die gemeinsame Schriftlesung schrittweise zum Aufbau der Gemeinschaft von Christen, dem Leib Christi, führen kann.

Während dieses Dialogs kann der Ausdruck des Glaubens auch das ein oder andere Mal die Form einer Glaubensaffirmation und Glaubensverpflichtung erhalten. Die christlichen Glaubensformulierungen, darunter sicherlich der Ausdruck des *depositum fidei*, erhalten eine neue Lebendigkeit, wenn sie als die Kristallisation des Glaubens der Kirche, als die Frucht des Gemeinschaftsengagements im Leben der Welt und als der Bestandteil der Identität und Zusammenhalt der Gemeinschaft wahrgenommen werden.

7. Die Evangelisierung derer die in der Evangelisierung aktiv sind

Es ist selbstverständlich, dass diejenigen, die aktiv an den Bemühungen der Evangelisierung beteiligt sind, nur dann Zeugen des Wortes Gottes sein können, wenn sie selber in ihrem eigenen Leben das Evangelium des Heils erfahren haben. Sonst bleiben sie nur reine „Funktionäre“. Die Zeugen der Liebe Gottes für die Menschheit in Jesus Christus müssen in regelmäßigem Kontakt mit der hl. Schrift sein, in ihrer Tiefe und in ihrer Breite. Dieser Kontakt führt zur Vertrautheit mit dem biblischen Text und sogar dazu diesen zu lieben. Denn dieser offenbart uns das Wort Gottes, wenn wir es im Gebet betrachten und es mit Bereitschaft beantworten. Aber diese Zeugen müssen auch gewisse Sensibilität und einen gewissen Respekt für das menschliche Wesen entwickeln, das sie treffen und für das sie aufgerufen sind, den Weg gemeinsam zu gehen. Diese doppelte Aufmerksamkeit und Respekt fordern uns heraus, kritisch zu prüfen, wie wir die hl. Schrift lesen.

Die sechste Vollversammlung der KBF, die 2002 im Libanon stattfand, lud die Delegierten der KBF dazu ein über ihren „Gebrauch“ der hl. Schrift, vor allem im Einklang mit der Berufung Abrahams, ein „Segen für alle Nationen“ zu werden, nachzudenken. Im Dialog mit dem Dokument der Päpstlichen Bibelkommission über „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ (1993) erkannte sie Möglichkeiten, die auf die Freilassung der verwandelnden Kraft des Wortes aufmerksam machten, Möglichkeiten, die die hl. Schrift selber uns lehrt:

- Wir sind zu einem **aufmerksamen und respektvollem Lesen** des biblischen Textes verpflichtet. Als ein Buch aus einer anderen Zeit und Kultur muss es zunächst in seinem Anderssein respektiert werden. Es sollte in seinem ursprünglichen - historischen und kulturellen, ebenso wie in seinem literarischen Kontext gelesen werden. „Unsere Bibellektüre sollte die Menschen befähigen, den wahren Inhalt zu entdecken. Alle Bemühungen, die Bibel zur Rechtfertigung von politischen und ideologischen Positionen auszulegen, sind Verrat an der Botschaft“ (Bogotá 7,3). Selbst Menschen, die nicht in der Lage sind wissenschaftliche Methoden anzuwenden, können angeleitet werden, die Bibel aufmerksam zu lesen. Dies sollte geschehen, um die Fallstricke einer fundamentalistischen Lektüre zu vermeiden, die es ablehnt einen historischen und pluralistischen Charakter der Bibel zu berücksichtigen (Päpstliche Bibelkommission, Die Interpretation der Bibel in der Kirche [IBK], I.F).
- Die Bibel, in ihrem Kanon sowohl wie in den einzelnen Büchern, ist ein pluralistisches Phänomen, ein herausragendes Beispiel der Einheit in der Vielfalt, eine Symphonie aus vielen Stimmen. Die KBF ist

davon überzeugt, dass „nicht all die verschiedenen Arten, die Bibel zu lesen, in gleicher Weise geeignet sind“ (Bogotá 7), sondern auch dass nicht nur eine Methode den Bedeutungsreichtum der hl. Schrift erfasst, und dass die Vielfalt der Methoden und Ansätze „erlauben sollen, den ganzen Reichtum, der in den biblischen Texten enthalten ist, zu erschließen“ (IBK Einführung).

- Das Lesen der Bibel und das Feiern des Wortes in der **Gemeinde**: Die Bibel ist das Buch der Gemeinde. Sie ist der Ausdruck ihrer Glaubenserfahrung, und dient ihrem Aufbau. Sie sollte einen wichtigen Platz in der Liturgie und in der Katechese haben. „Da die heiligen Schriften der Kirche geschenkt wurden, sind sie ein gemeinsamer Schatz des ganzen Volkes der Gläubigen“. „So haben alle Mitglieder der Kirche eine Rolle bei der Interpretation der heiligen Schriften zu übernehmen“. Auch „diejenigen, die sich in ihrer Ohnmacht und ohne alle menschliche Macht- und Hilfsmittel gezwungen sehen, ihre einzige Hoffnung auf Gott und seine Gerechtigkeit zu setzen, haben für das Wort Gottes eine Auffassungsgabe und ein Verständnis, was die gesamte Kirche ernst nehmen muss und auch eine Antwort auf sozialem Gebiet verlangt“ (IBK, III.B.3).

- Die hl. Schrift im **Kontext des Lebens**: Die Bibel ist das Buch des Lebens, insofern es sich mit dem Leben in all seinen Erscheinungsformen befasst. Gott hat uns zwei heilige Bücher gegeben: das der Schöpfung und Geschichte, und das der Bibel. Das Wort Gottes ist im Letzteren bewahrt um auf das erste Licht zu werfen und uns zu helfen es zu entziffern. Die Bibel muss „im Lichte neuer Zusammenhänge neu gelesen und auf die gegenwärtige Situation des Volkes Gottes bezogen werden“ (IBK, IV.A).

- Unter Berücksichtigung der verschiedenen Kontexte und Kulturen in denen wir leben und mit einer Reflektion über die Weitergabe des Wortes Gottes an die verschiedenen Kulturen und wie dieses dort empfangen wurde, sind wir überzeugt, dass wir nicht nur dem Wort an sich Aufmerksamkeit geben müssen, sondern auch den verschiedenen Böden auf denen es gesät werden soll. „Diese Überzeugung kommt von der Bibel selbst, die schon vom Buch der Genesis an eine universale Perspektive hat (Gen 1,27-28), die in der Verheißung des Segens für alle Völker durch Abraham und seine Nachkommen weitergeht (Gen 12,3; 18,18) und sich definitiv erfüllt, als die christliche Verkündigung „an alle Nationen“ ergeht (Mt 28,18-20; Röm 4,16-17; Eph 3,6)“ (IBK, IV.B). „Die erste Stufe der Inkulturation besteht darin, die inspirierte Schrift in eine andere Sprache zu übersetzen. Diese Stufe wurde schon in der Zeit des Alten Testaments überschritten, als man den hebräischen Text der Bibel mündlich ins Aramäische (Neh 8, 8.12) und schriftlich ins Griechische übersetzte. Eine Übersetzung ist in der Tat immer mehr als eine bloße Übertragung des Originaltextes in eine andere Sprache. Der Übergang von einer Sprache zur andern bringt notwendigerweise eine Änderung des kulturellen Kontextes mit sich: die Begrifflichkeit ist nicht dieselbe, und die Bedeutung der Symbole ist verschieden, denn sie wachsen aus anderen Denktraditionen und anderen Lebensformen heraus“ (IBK, IV.B).

- Die Armen sind die ersten Adressaten der Guten Nachricht (Lk 4,18-19; Mt 5,3). Was Gott den Klugen und Weisen verborgen hat, hat er den Armen und Schwachen offenbart (Mt 11,25). Diese Tatsache fordert, dass christliche Gemeinden die **Bibel aus der Perspektive der Armen** lesen sollten.

- Die Bibel kann als Wort Gottes nur dann willkommen sein, wenn wir sie auch als kirchenfundamentale Quelle des Gebetes betrachten und wenn wir die **betende Lesung der hl. Schrift (Lectio Divina)** kultivieren Diese Form des Gebetes fordert heraus, gibt Orientierung und bildet unsere Existenz.¹

Man könnte sagen, dass die KBF die Notwendigkeit der Evangelisierung unserer eigenen Methoden die hl. Schrift zu lesen, wahrgenommen hat. Oft wurde die Schrift zum Subjekt, das einer fragmentarischen und artikulierten Interpretation unterworfen wurde. Die biblischen Texte wurden so als Vorwand verwendet um unsere eigenen theologischen, moralischen, sozialen ... Zwecke zu legitimieren.

¹ „The Word of God: A Blessing for all Nations: Final Statement of the Sixth Plenary Assembly“, Bulletin Dei Verbum [English Edition]N° 64/65 (2002, 3-4), p. 9-16.



Die Begegnung Jesu mit Zachäus (Lk 19,1-10) (Br. Karcher)

8. „*Biblica animatio totius actionis pastoralis*“

Papst Benedikt XVI. äußerte am Anfang seines post-synodalen Schreibens *Verbum Domini* einen entscheidenden Wunsch:

„Auf diese Weise möchte ich einige Grundlinien für eine Wiederentdeckung des göttlichen Wortes – Quelle ständiger Erneuerung – im Leben der Kirche aufzeigen und hoffe zugleich, dass es immer mehr zum Mittelpunkt allen kirchlichen Handelns werden möge“ (VD 1).

Der hl. Vater kommt später auf den grundlegenden Gedanken im selben Schreiben zurück:

„Auf dieser Linie hat die Synode zu einem besonderen pastoralen Einsatz aufgefordert, um die zentrale Stellung des Wortes Gottes im kirchlichen Leben deutlich werden zu lassen, und empfohlen, die »biblische Pastoral« nicht neben anderen Formen der Pastoral, sondern als Seele der ganzen Pastoral zu fördern“ (VD 73).

Der lateinische Ausdruck „*Biblica animatio totius actionis pastoralis*“ ist nicht einfach in nicht-lateinische Sprachen zu übersetzen, da fast immer etwas von der ursprünglichen Ausdruckskraft verloren geht. Die Symbolik der biblischen und grundlegend menschlichen Sprache kann uns helfen, besser zu verstehen, was gemeint ist. Die hl. Schrift ist die Hefe, die das Mehl durchdringt und in einen lebenden Teig verwandelt, der in der Lage ist, Nahrung für den Menschen zu sein. Die hl. Schrift ist das Salz, das mit anderen Nahrungsmitteln vermischt, ihnen Geschmack verleiht und sie für den menschlichen Verzehr konserviert. Die hl. Schrift ist bis zu einem gewissen Grad die Lebenskraft ganzer Pflanzen, die Umwandlung des unbelebten Holz in lebendige und fruchttragende Äste bewirkt. *Verbum* spricht von der hl. Schrift als die Seele (*anima*) der Theologie (DV 24). In der philosophischen und theologischen Sprache ist die Seele das Prinzip des Lebens. Sie gibt dem Körper Leben und Dynamik innerhalb des Organismus. Auf diese Weise ist die „*biblica animatio*“ weder nur ein Sektor der pastoralen Tätigkeit der Kirche, noch nur ein inspirierendes Vorbild für die Pastoral, sondern die göttliche Kraft, die im Wort Gottes gegenwärtig ist, und die der gesamten Kirche, ihrem Leben und ihrer Mission, Leben verschafft.

Die Auswirkungen dieser Einsichten sind weitreichend. Alle pastoralen Planungen und Aktivitäten sollten von einer tiefen biblischen Reflektion und der Entscheidungsfindung beleuchtet und geführt werden. Alle Amtsträger und Gläubigen sollten durch einen regelmäßigen, in die Tiefe gehenden und betenden Kontakt mit der hl. Schrift geschult werden. Dieses Wort – das Wort Gottes der Schrift – wenn es auf fruchtbaren Boden gesät wird, kann reiche Frucht bringen, obwohl Hindernisse nicht zu vermeiden sind.

- In diesem Licht erwägt die KBF, dass es von großer Bedeutung ist, dass die Bischofssynode über das Thema „Die Neuevangelisierung zur Weitergabe des christlichen Glaubens“ auch über

den Ort der Schriftlesung in seinen Bemühungen zugunsten von der Neuevangelisierung und der Weitergabe des Glaubens reflektiert. Dies sollte in direktem Einklang mit den Schlussfolgerungen der Bischofssynode zum Thema „Das Wort Gottes im Leben und in der Mission der Kirche“ und dem post-synodalen Schreiben *Verbum Domini* von Benedikt XVI. geschehen.

- Wir erkennen in der hl. Schrift nicht nur das Gebot des Herrn das Evangelium allen Menschen zu verkünden, sondern auch zahlreiche Modelle der „Evangelisierung“, die zu einer persönlichen Begegnung mit dem Auferstandenen Herrn führen, zur Heilung und zur Umkehr, die das Hören der Botschaft der Liebe Gottes in uns weckt.

- Wir denken, dass der direkte Kontakt der Gläubigen mit der hl. Schrift eine der wichtigsten Formen der Evangelisierung ist und dass er das Engagement der gesamten christlichen Gemeinschaft verdienen sollte. Dieser Kontakt sollte erlauben in einen respektvollen Dialog zwischen der hl. Schrift und der Lebenssituation der Leser, in der die hl. Schrift sowohl die Rolle des Spiegels als auch des Kompasses spielen kann, zu wachsen.

- Die Schulung von „Dienern des Wortes“, die ein tiefes Verständnis der hl. Schrift besitzen und die in der Lage sind, einen respektvollen Weg mit Männern und Frauen, Jugendlichen und Kindern zu gehen, ist wesentlich.

- Angemessene Formen und gutes Material für das Bibelteilen in der Familie sollte eine Priorität unserer Überlegung, Entwicklung und Umsetzung in unseren christlichen Gemeinschaften werden.

- Der Kontakt mit der Schrift kann mehrere Formen haben und sollte die kulturellen Formen und individuellen Fähigkeiten der verschiedenen Mitglieder der menschlichen Familie respektieren. Über die Nutzung der modernen Kommunikationsmittel sollte überlegt werden, ohne dabei die einfachen Formen des menschlichen Ausdrucks, wie zum Beispiel das „Bibliodrama“, zu vernachlässigen.

- Das traditionelle katechetische Material sollte ihre Schriftbezüge nicht nur fragmentarisch, sondern auf dynamische Art und Weise vertiefen.

- Die Ausarbeitung einer Anthologie von Grundbibeltexten, begleitet von einfachen und motivierenden Kommentaren, könnte eine Hilfe für verschiedene Altersgruppen und kulturelle Umgebungen sein. Aber auch hier müssen editoriale, exegetische und katechetische Optionen im Detail diskutiert werden, so dass das Lesen der einzelnen Passagen schrittweise zur Lesung der wesentlichen Bücher in ihrem Ganzen und progressiv zum Lesen der gesamten Bibel führt.

- Ausreichende Überlegungen sollten der Rolle der hl. Schrift und dem Dialog mit dem menschlichen Leben in Predigten und anderen Ermahnungen und Lehrschreiben gewidmet werden, sowie die notwendige Ausbildung in dieser Hinsicht.

- Die Formen und Qualität der Wortverkündigung verdienen sowohl ernste Reflexion als auch gut geplante Ausbildungsprogramme.

- Wir sind davon überzeugt, dass die Reflexion über das Lesen der hl. Schrift im Leben der Kirche in all seinen Dimensionen ein Statut des „locus theologicus“ in der Artikulation der theologischen Reflexion und Forschung verdient. Daher plädieren wir diesbezüglich für die Schaffung von Kursen und Forschungskreisen, die sich um „das Lesen der hl. Schrift im Leben der Kirche“ in den theologischen Lehrplänen unserer Fakultäten und Instituten widmen.

...

Dies sind nur ein paar der konkreten Vorschläge, die die Katholische Bibelföderation machen möchte und zu denen sie sich verpflichtet fühlt, sie in ihrer Arbeit auf der ganzen Welt zu fördern. Die KBF ist Papst Benedikt XVI. für das Dokument *Verbum Domini* sehr dankbar, da dieses breite Arbeitsfelder für Überlegungen und für die pastorale Planung diesbezüglich geboten hat. Der hl. Vater hat uns tatsächlich den „Kompass“ für unsere Arbeit als Föderation im Bestreben für das Öffnen der Schätze des Wortes Gottes für alle Brüder und Schwestern gegeben.

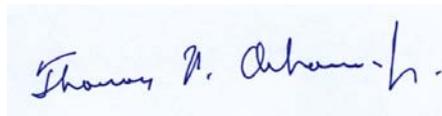
Verehrte Bischöfe! Bitte akzeptieren Sie diese Überlegungen als Zeichen des Gebetes und der Unterstützung, die die Katholische Bibelföderation Ihnen für ihre Beratungen während der Synode demütig anbieten möchte. Wir sind uns der Komplexität der Themen über die Sie diskutie-

ren werden und ihrer lebenswichtigen Bedeutung für das Leben der Kirche bewusst. Wenn wir unsere Erfahrungen und Überlegungen, die wir auf der Grundlage unseres Dienstes an Gottes Wort über die letzten vier Jahrzehnte formulieren konnten, mit Ihnen teilen, dann ist dies ein Zeichen unseres dauernden Engagements für die Mission, die der KBF von Papst Paul VI., zusammen mit Kardinal Bea und Willebrands, in den Nachwehen des Konzils und im Einklang mit den Leitlinien des 6. Kapitels von *Dei Verbum* anvertraut und die von Papst Benedikt XVI. in seiner Schrift *Verbum Domini* im Anschluss an die letzte Bischofssynode 2008 verstärkt wurde.

Für die Katholische Bibelföderation



*Erzbischof Vincenzo Paglia
KBF Präsident
Präsident des Päpstlichen Rates für die Familie*



*Prof. Thomas P. Osborne
KBF Generalsekretär
D-86941 Sankt Ottilien*

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel,

15. August 2012

Federation News

Die Katholische Bibelföderation sucht einen Generalsekretär (m/w) für den Zeitraum 2013-2015

Stellenbeschreibung:

Die katholische Bibelföderation sucht eine/n Generalsekretär/in, der/die im Dienst der Vernetzung zwischen den weltweit rund 90 Vollmitgliedern und 200 assoziierten Mitgliedern, die in der Bibelpastoral tätig sind, steht, und dies in der Linie der globalen Ziele der Katholischen Bibelföderation, wie sie in der Satzung bestimmt sind. Der/Die Generalsekretär/in wird vom Exekutivkomitee ernannt und ist ihm verantwortlich. Er/Sie arbeitet eng mit dem KBF-Vorstand und den regionalen und subregionalen Koordinatoren zusammen. Das Generalsekretariat befindet sich in Sankt Ottilien, Bayern, in der Nähe von München.

Qualifikationen:

Der/die potenzielle Kandidat/in sollte nach Abschluss eines Theologiestudiums mit Zusatzqualifikation (Lizentiat oder Doktorat) in der Bibelwissenschaft (oder auch biblischer Theologie) an einer römisch-katholischen Universität auch akademische und bibelpastorale Erfahrungen gemacht haben.

Der/Die Kandidat/in sollte mindestens drei der vier offiziellen Sprachen der KBF beherrschen (Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch). Eine gute Kenntnis von Deutsch und Englisch ist auf jeden Fall notwendig. Ausreichende Kenntnisse im Italienischen werden als Vorteil angesehen.

Der/Die ideale Kandidat/in sollte auch in administrativen und organisatorischen Angelegenheiten kompetent sein, Erfahrung bei Veröffentlichungen haben und notwendige Computerkenntnisse besitzen.

Verantwortung und Aufgaben:

- Verantwortung für die Weiterentwicklung, Verwaltung und Organisation des Generalsekretariats
- Verantwortung für die Vernetzung der KBF Mitglieder untereinander
- Verantwortung für die Weiterentwicklung der Bibelpastoral innerhalb der Welt-Kirche
- Verantwortung für die KBF Publikationen
- Verantwortung für die Umsetzung einer breit angesetzten und diversifizierten Fundraising-Strategie
- Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung der nächsten Vollversammlung (vorgesehen für 2015)

Amtszeit: voraussichtlich drei Jahre, erneuerbar

Teilzeit: zunächst 50%

Gehalt: Das Gehalt wird auf der Grundlage der Qualifikation des/der Kandidaten/in, der/die vom Exekutivkomitee der KBF in enger Absprache mit dem Verwaltungsrat gewählt und akzeptiert wurde, bestimmt.

Der/Die interessierte Kandidat/in wird gebeten bis einschließlich 31. Januar 2013 ein Bewerbungsschreiben und einen ausführlichen Lebenslauf, einschließlich einer Bibliographie mit seinen/ihren Veröffentlichungen in biblischer Exegese und Pastoral, per Email an die Katholische Bibelföderation, Generalsekretariat, gensec@c-b-f.org, zu senden.

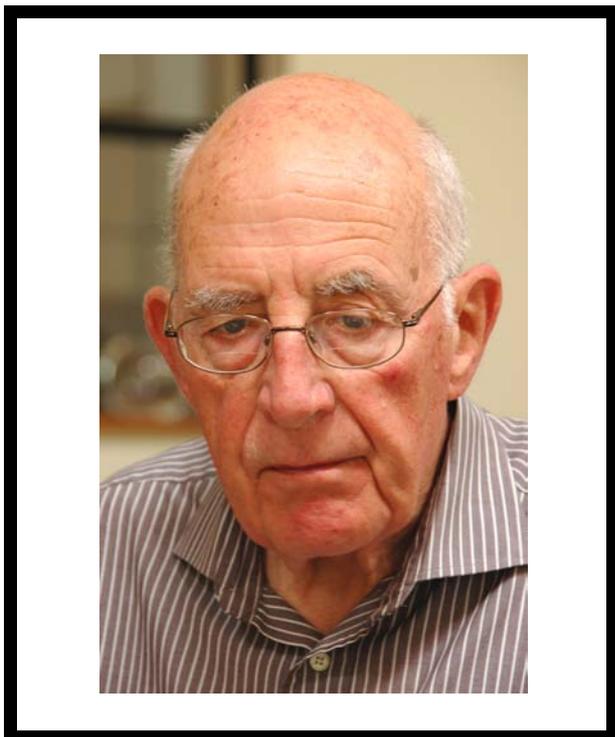
Eine erste Auswahl wird auf der Grundlage der schriftlichen Bewerbungen erfolgen.

Der Bewerbungsprozess wird bis zur Besetzung der Stelle weitergehen. Die Amtsübernahme ist bald möglichst vorgesehen.

Berufungskommission (im Auftrag des KBF Exekutivkomitees): P. Cesare Bissoli (EC Vize Moderator), Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger (Vorstand, 1. Vorsitzender), Prälat Dr. Bertram Meier (Vorstand, 2. Vorsitzender).

Katholische Bibelföderation, Generalsekretariat, D-86941 Sankt Ottilien

Email: gensec@c-b-f.org, FAX +49 6552 99 11 706



**Pater Arnold Jurgens, mhh
(1929-2012)
KBF Generalsekretär 1978-1984
Requiescat in pace**

Die KBF begrüßt eine neues assoziiertes Mitglied aus Indonesien!

Commissariat Terrae Sanctae - Indoesia

Kontaktpersonen: Fr. Robert Wowor OFM , Mr. Jeffrey Joseph Hanussa

Email: robert.wowor@yahoo.com, jeffhehanussa@yahoo.com

Website: www.fransiskan-corner.org

Subregion: Südost Asien

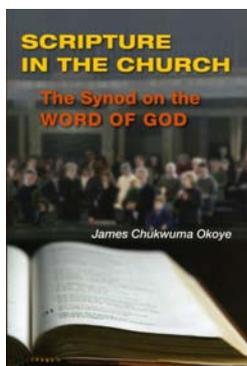
Ein neuer subregionaler Koordinator für Nordamerika

Das Exekutivkomitee hat vor kurzem Frau Mary Elizabeth Sperry als Koordinatorin für die Subregion Nordamerika ernannt.

Frau Sperry ist die Delegatin der Bruderschaft der Christlichen Lehre, eine Organisation, die von der katholischen Bischofskonferenz der USA anerkannt wurde, und die KBF als Vollmitglied benannt hat. Sie ist insbesondere für die überarbeitete Ausgabe der New American Bible (NAB) verantwortlich, die im Jahr 2011 veröffentlicht wurde.

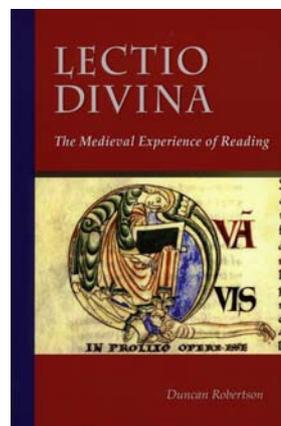


Veröffentlichungen zur Bibelpastoral



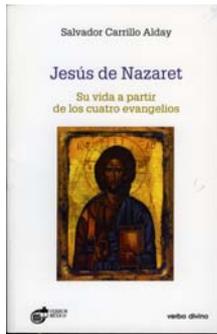
James Chukwuma Okoye, CSSp
Scripture in the Church : The Synod on the Word of God. – Collegeville, Minnesota : Liturgical Press, 2011. – 191 p. – USD 24.95. – ISBN 978-0-8146-5761-4. – Bestellung: www.litpress.org.

Wer sollte die Bibel lesen? Was ist das biblische Wort? Wie ist die Schrift zu interpretieren? Wie soll man mit dem Wort beten? Es leben? Wie kann die Schrift das gesamte kirchliche Leben und die Mission hervorrufen? Im Oktober 2008 fand in Rom eine Bischofssynode über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche statt. Während der Synode stellten die Bischöfe Fragen über die Bedeutung des Lebens und der Mission der Kirche. Beginnend mit einer hilfreichen Erklärung über den Synodenprozess beschreibt James Chukwuma Okoye, Carroll Stuhmueller, Professor für Altes Testament an der Katholischen Union, Chicago, die Synode in ihrer historischen Entwicklung, und unterstreicht einige wichtige Themen und Fragestellungen. Er schließt mit einer Darstellung des postsynodalen Schreibens *Verbum Domini*, das Papst Benedikt XVI. am 30. September 2010 unterzeichnete. Okoye betont, dass die Synode über das Wort Gottes nicht nur die Schrift in der Funktion im pastoralen Leben der Kirche beschreibt, sondern „auch die Tradition und die anhaltende Selbstmitteilung Gottes in der Geschichte und in den Religionen und Kulturen der Menschheit.“



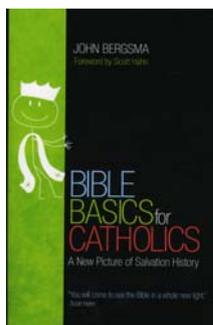
Duncan Robertson
Lectio Divina : The Medieval Experience of Reading. – Collegeville, Minnesota : Liturgical Press, 2011. – (Cistercian Studies Series ; 238). – ISBN 978-0-87907-238-4. – USD 34.95

Während des Mittelalters wurde der Akt des Lesens intensiv in der monastischen Ausübung der *lectio divina* erlebt - die betende *Scrutatio* von Passagen aus der Heiligen Schrift. Diese Passagen wurde in der Meditation „genossen“, auswendig gelernt, rezipiert und man konnte sie beim Lesen im eigenen religiöse Leben entdecken. Die reiche literarische Tradition, die aus dieser Kultur entstanden ist, umfasst auch die theoretischen Schriften der Vorträge von Johannes Cassian (5. Jh.), die Abhandlungen von Hugo von St. Viktor aus dem 12. Jh. und die des Kartäusers Guigo II. Ebenfalls enthalten sind Sammelwerke, literarische Meditationen und biblische Kommentare, insbesondere über das Hohelied der Liebe. Diese Studie bringt die mittelalterliche Forschung mit modernen theoretischen Reflexionen über den Akt des Lesens mit einer Vertiefung in der Geschichtswissenschaft, der Spiritualität und der Literaturkritik zusammen. Duncan Robertson unterrichtet seit 1990 Französisch, Latein, Sprachwissenschaften und Literatur an der Augusta State Universität.



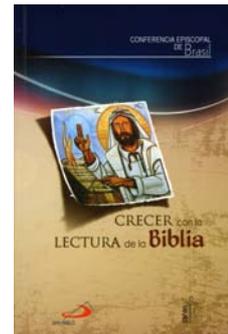
Salvador Carrillo Alday, MSpS
Jesús de Nazaret : Su vida a partir de los cuatro evangelios. – Estella, Spain: Editorial Verbi Divino; Verbum Mexico, 2011. – 292 p. – ISBN 978-84-8169-733-9.

Auf der Grundlage der vier Evangelien präsentiert diese Veröffentlichung die Person Jesus von Nazareth unter Berücksichtigung dreier grundlegenden Etappen: seine Kindheit; sein öffentliches Handeln, vom Beginn seines Auftretens und seiner Taufe im Jordan bis zu seinen letzten Tagen in Jerusalem; und schließlich sein Pascha, vom letzten Abendmahl mit seinen Jüngern bis zu seiner himmlischen Verherrlichung, die in der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten endet. Pater Salvador Carrillo Alday, Heilig Geist Missionar in Mexiko, ist in der Lage mit seinem Wissen aus der biblischen Fachwelt in einer verständlichen Sprache für Laien, die die Schätze des Worte Gottes zu erkennen suchen, gut zu argumentieren und zu schreiben.



John Bergsma
Bible Basics for Catholics : A New Picture of Salvation History. – Notre Dame, IND: ave Maria Press, 2012. – 180 p. – ISBN 978-1-59471-291-3.

Als Gastprofessor an der Franziskaner Universität Steubenville, in Ohio, stellt John Bergsma eine frische, spaßmachende und authentische katholische Einführung in das „große Bild“ der Heilsgeschichte vor.



Conferencia Episcopal de Brasil
Crecer con la lectura de la Biblia. – Bogotá: CELAM : San Pablo, 2010. – (Animación bíblica). – 95 p. – ISBN 978-958-715-522-8.



Santiago Silva Retamales
La animación bíblica de la pastoral : Su identidad y misión. – Bogotá: CELAM : San Pablo, 2010. – (Animación bíblica). – 46 p. – ISBN 978-958-715-437-5.

Gabriel Naranjo Salazar
De la pastoral bíblica a la animación bíblica de la pastoral. – Bogotá: CELAM : San Pablo, 2010. – (Animación bíblica). – 47 p. – ISBN 978-958-715-327-9.

Das Schlussdokument der 5. Generalkonferenz der lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM), die in Aparecida 2007 abgehalten wurde, stellt einen wichtigen Meilenstein im neuen Verständnis der Bibelpastoral als biblische „Animation“ oder Inspiration in allen Bereichen des pastoralen Lebens der Kirche dar. Diese drei Broschüren stellen das Dokument von Aparecida vor, verfolgen die Entwicklungsgeschichte innerhalb der Katholischen Bibelföderation und der lateinamerikanischen Kirche und liefern eine tiefe Reflexion und einen strategischen Plan zur Vertiefung der Kenntnisse des Wortes Gottes in der heutigen Welt.



Catholic Biblical Federation
Fédération Biblique Catholique
Federación Bíblica Católica
Katholische Bibelföderation

Die Bischofssynode hat mit Nachdruck die Notwendigkeit bekräftigt, in der Kirche das missionarische Bewusstsein zu stärken, das im Gottesvolk von Anfang an vorhanden war. Die ersten Christen haben ihre missionarische Verkündigung als eine Notwendigkeit betrachtet, die aus dem Wesen des Glaubens selbst hervorgeht: Der Gott, an den sie glaubten, war der Gott aller Menschen, der eine und wahre Gott, der sich in der Geschichte Israels und schließlich in seinem Sohn gezeigt und so die Antwort gegeben hatte, auf die alle Menschen in ihrem Innersten warteten. Die ersten christlichen Gemeinden haben gespürt, dass ihr Glaube nicht einem besonderen kulturellen Brauch zuzuordnen war, der von Volk zu Volk verschieden ist, sondern dem Bereich der Wahrheit, die unterschiedslos alle Menschen betrifft.

Noch einmal ist es der hl. Paulus, der uns durch sein Leben den Sinn der christlichen Mission und ihre von Anfang an vorhandene Universalität erläutert. Denken wir an die Episode auf dem Areopag in Athen, von der die *Apostelgeschichte* berichtet (vgl. 17,16–34). Der Völkerapostel tritt mit Menschen verschiedener Kulturen in einen Dialog ein, im Bewusstsein, dass das Geheimnis Gottes, des Bekannten-Unbekannten, von dem jeder Mensch eine, wenn auch nur undeutliche, Wahrnehmung besitzt, sich wirklich in der Geschichte offenbart hat: „Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch“ (Apg 17,23). Das Neue der christlichen Verkündigung ist, dass sie nun allen Völkern sagen darf: „Er hat sich gezeigt. Er selbst. Und nun ist der Weg zu ihm offen. Die Neuheit der christlichen Verkündigung besteht nicht in einem Gedanken, sondern in einem Faktum: Er hat sich gezeigt“ (*Verbum Domini* 92).